

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Die Druckerei ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie die Zeitung bei den Verlagsstellen. Die Zeitung ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100.

Nummer 5

Mittwoch, den 11. Januar 1928

27. Jahrgang.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Januar 1928.

Nachdem der Ortsverein durch Herrn Bauwerkführer Ehrig den von mutwilliger Hand zerstörten Damm an der Eisenbahn hat ausbessern lassen, haben erneut Vandalen den Damm zerstört, sodass es unumgänglich ist, ihn erneut einer Ausbesserung vorzunehmen. Hoffentlich werden die Vandalen bald ermittelt, sodass sie zur Anzeige gebracht werden können.

Bei der 25. Jahrestagung des Orts- und Bürgervereins wirkten außer Herr Schuldirektor Endler noch folgende hochwichtige Persönlichkeiten an der Dresdner Staatsoper mit: Herr Konzertmeister Billy Kerner 1. Violin; Herr Kammermusiker Curt Viesch 2. Violin; Herr Kammermusiker Paul Hammer Violen und Herr Kammermusiker Siegfried Große Cello. Der Kartenvorverkauf hat begonnen und die Einwohnerzahl wird gebeten, in den bekannten Verkaufsstellen und bei Vorstandsmitgliedern die nötige Anzahl zu entnehmen; denn sie kommt dadurch billiger dazu und wird auch das lange unangenehme Stehen an der Kasse vermieden.

Die Freiwillige Feuerwehr Ottendorf-Okrilla-Süd hielt am Sonntag unter Leitung ihres Brandmeisters Herrn Thiele ihre Hauptversammlung ab. Der vom Feldwebel Herrn Hornoff vorgetragene Jahresbericht ließ erkennen, dass die Wehr auch im vergangenen Jahre eifrig an ihrer Weiterbildung gearbeitet hat und mehrfach bei Brandfällen erfolgreich eingreifen konnte. Das Kommando wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Herr Bürgermeister dankte der Wehr in herzlichen Worten für ihre gemeinnützige Tätigkeit und sagte Erfüllung gedauert Wünsche zu.

In Anbetracht der sich öfters ereigneten Unfälle an den im hiesigen Ort befindlichen ungeführten Schienenwegen hatte der hiesige Motorradclub „Okrilla“ in einem Schreiben die Reichsbahn-Generaldirektion ersucht, diese unheilbaren Zustände abzuändern. Die Reichsbahn hat jedoch dem Club mitgeteilt, dass die nötigen Schritte zur Sicherung dieser Überwege eingeleitet worden sind.

10000 Mk. Belohnung, ausbezahlt werden 10 Mk. für die Ausfindung von Brandstiftern sind bekanntlich hohe Belohnungen ausgesetzt worden. Nach den letzten diesbezüglichen Bekanntmachungen seit der Brandversicherungskammer Belohnungen bis zu 10000 Reichsmark aus, um Brandstifter zu ermitteln und unbeschädigt zu machen. Wie eine Korrespondenz schreibt, erhielt der in Wilsdruff stationierte Gendarmehauptwachmeister Benatz, der in unermüdlicher Tätigkeit nicht weniger als acht Brandstiftungen aufgefahret hat, von seiner Dienstbehörde eine Belohnung von zehn Mk. überwiesen, was in den Reihen der Polizeibeamten lebhaftes Bestreben ausgedrückt hat und begrifflicherweise viel besprochen wird.

Erhebliche Zunahme der Betriebsstilllegungen. Im Monat Dezember 1927 ist die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über bedingungslose Stilllegung von Betrieben auf 74 gestiegen, zeigt also gegenüber den vorhergehenden Monaten eine erhebliche Zunahme (November 43, Oktober und September 1927 je 33). Von den im Dezember eingereichten Anzeigen entfällt die höchste Zahl, nämlich zehn, auf die Gewinnung und Verarbeitung von natürlichen Gesteinen; ihr am nächsten stehen der Maschinenbau mit acht und die Glasindustrie mit sieben Anzeigen. Fünf Anzeigen sind eingereicht von der Textilindustrie, je drei Anzeigen rühren her von der Papierherstellung, dem Wagenbau und der Spielwarenindustrie. Mit je zwei Anzeigen sind beteiligt die Betonindustrie, die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren, der Schiffbau, der Fahrzeugbau, die feinmechanische Industrie, die Baumwollindustrie, die Wätereier und Stickerer, die Lederfabrikation, die Musikinstrumentenindustrie und die Schuhindustrie. Je eine Anzeige kommt aus der Kleingewinnung der Holzindustrie, der Eisengießerei, dem Eisenbahnwagenbau, der Porzellanindustrie, der Teppich- und Möbelstoffindustrie, der Gardinenfabrikation, der Färberei, der Papierverarbeitung, dem Veredelungs- und Schneidwerkzeugbau, der Sägenindustrie, der Mähdrescherindustrie, der Tabakindustrie, und der Schneiderei. Von den im Monat September 1927 eingegangenen 33 Betriebsstilllegungsanzeigen fand die Stilllegungsverordnung keine Anwendung. Im übrigen wurden die angezeigten Maßnahmen voll durchgeführt in neun Fällen, teilweise durchgeführt in zwölf Fällen und nicht durchgeführt in sieben Fällen. Beschäftigt

waren 2273 Arbeiter und 286 Angestellte. Entlassen wurden: 852 Arbeiter und 49 Angestellte.

Dresden. Von den Hörnern eines wildgewordenen Bullen wurde am Sonntag auf dem Schlachthof dem Viehtreiber Döbler der Leib vollständig aufgeschlagen. Ein anderer Treiber erlitt eine schwere Brustquetschung. Beide wurden sofort mittels Sanitätsautos dem Krankenhaus Friedrichshaldt infiziert wo bei Döbler sofort eine Operation vorgenommen werden musste.

Von der dritten Etage eines in der Schöberggasse gelegenen Grundstücks sprang am Sonnabend früh in der dritten Stunde ein 20-jähriger junger Mann auf die Straße hinab und wurde schwer verletzt in das Friedrichshaldter-Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat soll Biederkaumerei sein.

Am Sonntag früh entfiel in der Thomaskirche in Dresden-Grana über den Altar ein Schandfeuer das glücklicherweise von einem Knaben rechtzeitig bemerkt wurde. Der Hauptgottesdienst, der bereits begonnen hatte musste abgebrochen werden. Die Teilnehmer verließen in größter Ruhe das Haus. Die Feuerwehrleute brangen vom Glockenturm her und mittels Leitern von außen durch das Schinddach nach der Brandstelle. Da noch im Entschließen begriffene Brand, der auf ein Stenogramm zurückzuführen ist, konnte rasch unterdrückt werden.

Weinböck. Hier wurde ein Geflügelstall erbrochen, darin 19 Hühner abgeschlachtet und offenbar von gewerbsmäßigen Tätern entwendet.

Sachsen. In Flur Bohmisch wurde ein Balduchhaus eines im Besenitzgrund gelegenen Steinbruches gewaltsam geöffnet und daraus 20 Sprengpatronen (Kraut) gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wachsen. Der zwölfjährige Sohn eines Landwirts Lehmann aus Kleinöschitz brach beim Schlittschuhlaufen auf einem Teiche ein und versank im Wasser. Hingekommene Knaben bemerkten den Vorfall. Einem beherzten Jungen gelang es, aber die dünne Eisdecke hinweg dem Beunruhigten die Hand zu reichen und ihn vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Pittau. Als die Frau des Schneidemeisters Gsch einem Handwagen schieben half, der im Schneeschlud nicht von der Stelle kam, überhob sie das Gerannenen eines Lastkraftwagens einer Ebersbacher Firma, der sie von hinten erfasste und überfuhr. Die 60-jährige hilfsbedürftige Frau erlag, ohne allzuwunde Verletzungen davongetragen zu haben infolge des Schrecks nach ihrer Entlieferung in eine Privat-Klinik einem Herzschlag.

Frankenberg i. Sa. In der vorvergangenen Nacht entfiel in der Schuhfabrik von Schulze und Despanz ein Feuer, durch das 2 Seltengedäude und der Dachstuhl des Vorderhauses eingestürzt wurden. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen.

Kitzschellen. Infolge der Glätte der Straße geriet auf der Kitzschellen-Gebirger Straße ein mit einem Fabrikleiter und drei Fahrschülern besetzter Personenkraftwagen der Kitzscheller Firma Tenzler der von einem Fahrschüler gesteuert wurde, ins Schludern, fuhr gegen einen Straßenbaum und von dort quer über die Straße die drei Meter hohe Böschung hinab über eine Wiese unanfällig auf die Eisfläche der Zwaidauer Mulde. Da das Eis 15 Zentimeter stark war, trat es willig die Vorderräder als aber mit dem Hinterradem die ganze Last des Wagens auf die Eisfläche kam, gab diese nach und der Wagen verschwand in den 1 1/2 Meter tiefen Wasser. Zum Glück gelang es den Insassen sich schnell auf die Eisdecke zu retten, so dass Personen bei dem gefährlichen Unfall nicht zu Schaden gekommen sind. Noch mehr als vierstündiger Arbeit konnte auch der Unglückswagen ziemlich unbeschädigt mit Hilfe von Flaschenzügen und starken Ketten aufs Trockne gebracht und abgehleppt werden.

Pentz. Infolge des Sturmes stürzte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der vor 33 Jahren erbaute, 58 Meter hohe Schornstein der Muldentaler Smalther- und Stanzwerke bis auf einen Stumpf von 20 Meter Höhe in sich zusammen. Die Gesteinmassen fielen auf das Dach des dreistöckigen Werkstattegebäudes, das bis zum Erdbeschlag durchschlagen wurde, teilweise auch auf die Schienen der Eisenbahnlinie Pentz-Rasdorf, die zerstört wurden, so dass ein schnell alarmiertes Eisenbahnskommando neue Schienen legen musste. Zum Glück wurde in den betroffenen Werkstattegebäude nichts gearbeitet,

so dass Personen bei dem Zusammenbruch nicht zu Schaden gekommen sind.

Eibenberg. In den Morgenstunden des Sonnabends wurde die Feuerwehr nach dem Gehöft des Wirtschaftsbefizers Ernst Keller gerufen, wo der heftige Sturm im Laufe der Nacht einen großen Teil des Wohnhauses abgedeckt und sogar einen starken Dachbalken abgebrochen hatte.

Bengensfeld. Der mit Regen der Starkstromleitung beschäftigte 30-jährige Monteur Schmidt aus Schweinsfurt kam am Freitagnachmittag bei Arbeiten an der Spannungstafel der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Kurzschlusses hatte sich auch der im Hause befindliche Fahrschlüssel elektrisch geladen und der Fahrschlüsselführer Heine, der gerade in der Fahrschlüssel beschäftigt war, verunglückte dadurch schwer. Heine wurde in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Chemnitz. In der vergangenen Nacht richtete ein heftiger Sturm in verschiedenen Teilen der Stadt erheblichen Schaden an. Telefonmasten, ganze Bäume und Dächer wurden umgerissen. In Dittersdorf bei Chemnitz wurde durch den starken Sturm das Dach der Strumpfweberei Hermann Meiser vollständig abgehoben, so dass ein Teil der Wohn- und Fabrikgebäude bloßgelegt sind. Der Schaden ist beträchtlich.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

9. Januar 1928.

Auftrieb: 143 Ochsen, 257 Bullen, 330 Kalben und Kühe, 55 Färsen, 511 Kälber, 610 Schafe 3161 Schweine.

Preise in Reichsmark für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige angemästete höchsten Schlachtwertes junge 57-61, ältere 48-55, sonstige vollfleischige junge 39-46, ältere 30-35. Bullen: jüngere vollfleisch. höchst Schlachtwertes 58-60, sonstige vollfleischige oder angemästete 50-55, fleischige 43-58. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50-54, sonstige vollfleisch. oder angemästete 42-48, fleischige 31-35, gering genährte 24-28. Färsen: vollfleischige angemästete höchst Schlachtwertes 58-59, sonstige fleischige 45-53. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 74-78, mittlere 65-70, geringe 55-62. Schafe: Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm, Stallmast 58-64, mittlere, ältere u. gut genährte Schafe 48-56, fleischige 40-46, gering genährte 30-36. Schweine: Fetteschweine über 300 Pfund 81-83, vollfleisch. Schweine vor 240 bis 300 Pfund 58-59, von 200 bis 240 Pfund 55-56, von 180 bis 200 Pfund 53-54, Sauen - . Ausnahmepreise über Notiz.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

9. Januar 1928.

Weizen 24,6-25,1. Roggen inländischer 25,4-25,9 Sommergerste 26,2-28,2. Hafer 21,4-22,0. Reis 22,0-22,8. Raps 34,5-35,5. Erbsen 33-37. Bienen 28-29,50. Lupinen 21-22. Trockenmais 14-14,40. Kartoffelkoden 26-26,5. Weizenkleie 15,5-16. Roggenkleie 16-17,5. Inlandsweizenmehl 70 %, 37-38, Roggenmehl, Type 70 %, 38-38,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottler, Mehl, Erbsen, Bohnen, Bienen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden aller anderen in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgs. Dresden.

Steckenpferd Seife

die beste Seifenmilchseife für zarte weiße Haut

Hierzu eine Beilage.



Italien wirbt um Frankreich.

9. Januar 1928

Das führende Mitglied der italienischen faschistischen Partei, Francesco Poppola, äußerte sich in längeren Ausführungen gegenüber dem römischen Vertreter des „Echo de Paris“ über die Ziele der französisch-italienischen Verständigung. Die Auffassung Poppolas läßt sich kurz folgendermaßen zusammenfassen:

Frankreich strebe vor allem die Sicherheit am Rhein an. Italien benötige dringend koloniale Ausbreitungsmöglichkeiten. Frankreich möge daher ein Opfer bringen, um es Italien zu erleichtern, das für seine Bevölkerung notwendige Absatzgebiet zu finden, und Italien werde die französische Sicherheit garantieren. Francesco Poppola bemüht sich sodann nachzuweisen, daß alle Verträge Frankreichs, sich die Sicherheit am Rhein zu verschaffen, gescheitert (?) seien. Frankreich habe zuerst an die Aufteilung Deutschlands gedacht, sich sodann um die Garantie Englands und der Vereinigten Staaten bemüht und nach dem Mißlingen dieser Methode zum Gedanken der Einreisung (Kleine Entente und Polen) gegriffen. Dieses System lege aber Frankreich derartige Lasten auf, das es keineswegs der Hilfe wert sei, die Frankreich erreichen könnte. Im übrigen würde die Freundschaft der Balkanstaaten zu Frankreich die Unzufriedenheit der Großmächte (des Italien Red.) herausfordern. Daher wandle sich Frankreich dem Völkerbunde zu, um auf dem Wege des Protokolls von 1924 alle Staaten für seine Sicherheit zu engagieren, vergeblich. Der Ausweg über Locarno auf dem Wege direkter Verhandlungen mit Deutschland seine Ziele zu erreichen, scheine ebenfalls aussichtslos zu sein. Dagegen würde eine Entente zwischen Frankreich und Italien der französischen Sicherheit eine Bevölkerung von 80 Millionen Menschen zur Verfügung stellen. Italien sei bereit, im Westen des adriatischen Meeres schmerzliche Opfer zu bringen, wenn Frankreich im Osten des Mittelmeeres (gemeint ist Syrien) Italien entgegenkommen würde.

Diese Gedankengänge sind an sich nicht neu. Bemerkenswert an ihnen ist immer wieder, wie gering man in Italien die Unterschrift unter den Locarnopakt einschätzt. Auf der anderen Seite freilich ist die von

Italien festgestellte Außenpolitik Frankreichs gegen Deutschland, worunter die Bündnispolitik der Nachkriegszeit gehört, und im Zusammenhang damit die weitere Beibehaltung des Rheinlandes gleichfalls kein Beweis dafür, daß man in Frankreich die machtpolitischen Aspirationen aufzugeben gewillt ist.

Das Opfer Syrien für Frankreich zu hoch.

Der „Avenir“ Millierands wendet sich im Zusammenhang mit der Frage einer Neueinteilung der Völkerbundsmandate zugunsten Italiens gegen einen Verzicht auf Syrien. Damaskus, eines der wichtigsten Zentren des Islam zu räumen, wäre für Frankreich gleichbedeutend mit der Räumung seines ganzen nordafrikanischen Besitzes. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wäre es ein Unding, Syrien aufzugeben, da es 800 000 Hektar bebaubaren Landes besitze.

Frankreichs Sicherheitsangst.

Selbst Albert Thomas gegen vorzeitige Rheinlandräumung.

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, hielt gelegentlich der Einweihung einer Sechserkule in Bordeaux eine Rede, in der er die Bedeutung des Völkerbundes für die Verwirklichung des Friedens hervorhob und als Hauptaufgabe der Sozialisten aller Länder und insbesondere der gegenwärtigen Generation die Organisierung des Friedens betonte.

Auf die Befehung des Rheinlandes zu sprechen kommend, hielt Thomas jedoch die französische Auffassung aufrecht, daß eine Räumung vor 1935 ohne „gewisse Garantien“ undurchführbar, ja sogar zum Schaden aller bisherigen Ergebnisse der deutsch-französischen Annäherung zu beurteilen wäre.

Zu der Frage der Reparationen bemerkte Thomas, daß die deutsche Schuld wohl 132 Milliarden betrage, doch gebe es keinen Sachverständigen in dieser Frage, der die Bezahlung einer derartigen Summe für möglich halte. Parler Gilbert hätte in seinem Bericht selbst angegeben, daß die Neuregelung der Reparationszahlungen nur im Zusammenhang mit der Lösung des interalliierten Schuldenproblems möglich sei.

Neues Explosionsunglück in Berlin

Der zweistöckige Anbau eines Hauses bis auf die Grundmauern zerstört — Mehrere Tote und Verletzte.

9. Januar 1928

Gestern vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in der Villa des Inhabers der Firma Weingärtner & Co. in der Parkstraße in Berlin-Dahlem, in einem der vornehmsten Berliner Wohnviertel, ein Explosionsunglück, das den Tod wie schwere Verletzungen einiger Hausbewohner zur Folge hatte.

Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Personen getötet, zwei weitere schwer verletzt worden, während die sechs anderen Hausbewohner mit Nervenschocks und mit leichteren Verletzungen davontamen. Die Explosion ereignete sich in einem Laboratorium, das unmittelbar an das Haus angebaut war. Der zweistöckige Anbau des Hauses wurde bis auf die Grundmauern zerstört und eine gleichfalls angebaute Garage bis zur Untertischhöhe zusammengedrückt. Auch die Villa selbst ist durch die Explosion schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Feuerwehr war bereits wenige Minuten nach der Explosion zur Stelle. Sie rückte mit acht Löschzügen und mehreren Gerätewagen an. Die Aufräumarbeiten konnten glücklicherweise sofort begonnen werden, da Feuer durch die Explosion nicht entstanden war. Die Leiche des ersten Opfers wurde bereits nach kurzem Suchen gefunden. Die Polizei war in kurzer Zeit ebenfalls zur Stelle und sperrte die Unfallstelle ab. Der Explosionsknall war so stark, daß er in fast ganz Berlin zu hören war.

Die Ursache des Explosionsunglücks.

9. Januar 1928

Im Laufe der ersten Mittagsstunden traf an der Unfallstelle u. a. der Präsident der chemisch-technischen Reichsanstalt Prof. Dr. Lenke ein, um gemeinsam mit der Kriminalpolizei nach der Ursache der Explosion zu forschen. Die Firma Weingärtner & Co. hatte für das mit einem großen Garten umgebene Villenanwesen nicht um eine gewerbliche Konzession, sondern nur um die Erlaubnis zum Betrieb eines Laboratoriums nachgesucht. Dieses befindet sich im Vorderhaus und ist unbeschädigt. Aus der sehr großen Anzahl noch unexplodiert vorgefundener Sprengkapseln und aus der Tatsache, daß sich auch in den Räumen, in denen die Explosion geschah, zahlreiche Chemikalien aller Art befunden haben, schließt man, daß in den explodierten Räumen ohne eine für ein solches Villengrundstück sicher auch nicht genehmigte Erlaubnis, eine Art Fabrikationsbetrieb stattgefunden hat. Die ausgefundenen Sprengkapseln sind sogenannte Eisenbahnsprengkapseln. Sie dienen bei der Reichsbahn zur Auslegung auf Eisenbahnschienen auf offener Strecke in allen den Fällen, in denen Züge zum Halten gebracht werden sollen, ohne daß die Möglichkeit besteht, entsprechende optische Haltesignale anzubringen. Aus dem Verlauf der Explosion geht hervor, daß diese durch eine sehr große Anzahl dieser an sich nicht besonders brisanten Sprengmittel geschehen sein muß.

In den im Garten stehenden hohen Grunewaldkiefern sieht man wahllos zerstreut Bettflissen und Bettdecken und außerdem zahlreiche Kleidungsstücke hängen, die von der Gewalt der Explosion zusammen mit dem Mauerwerk sehr hoch in die Luft geschleudert wurden und bei dem Herabfallen in den Baumstämmen hängen geblieben sind. Die Aufräumarbeiten dauerten den ganzen Nachmittag an.

Weitere Einzelheiten.

9. Januar 1928

Ueber die Explosion in der Parkstraße erzählt die Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten: Bei dem Unglück wurden getötet: der Mitinhaber der chemischen Fabrik Weingärtner & Co. Stammer und die Hausangestellte Maria Schönfelder, schwer verletzt wurden die Portiersfrau Deter und ihre Tochter Anni. (?)

Nach übereinstimmender Schilderung kann man über den Verlauf des Unglücks ungefähr folgendes sagen: Gegen 10 Uhr wurde plötzlich ein donnerähnliches Krachen und Rollen verspürt. Fast sämtliche Fensterscheiben der näher gelegenen Häuser zerplatzten, Stud fiel von den Wänden, die Leisten der Möbel fielen ab. Personen, die sich zufällig an dem offenen Fenster befanden, wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. Eine riesige gelbliche Rauchwolke, die stark nach Chemikalien roch, verbreitete sich. Man hörte gellende Hilferufe, woran die Nachbarn herüberriefen, um den Berunglückten so gut es ging zu helfen. Man alarmierte schnellstens die Feuerwehr, die dann auch in ganz kurzer Zeit mit Rettungsgeschütz eintraf. Die Unfallstelle wurde abgesperrt, und unerschrocken wurde mit den Rettungsarbeiten begonnen. Nach kurzer Zeit sand man den ersten Toten, Herrn Stammer, der durch die Explosion glücklich zertrümmert war. Zwei der Verletzten wurden von den herbeigeeilten Nachbarn geborgen, noch ehe die Feuerwehren eintrafen. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es schließlich, die noch unter den Trümmern befindliche Frau Deter herauszubolen, die anscheinend stark verletzt war. Späterhin wurde dann noch die letzte Vermisste, die Hausangestellte Maria Schönfelder, tot unter den Trümmern hervorgezogen.

Die Firma Weingärtner & Co. beschäftigte sich mit der Herstellung homöopathischer Arzneimitel. Inhaber waren der Generalkonsul Weingärtner, der unverletzt geblieben ist und sein Schwager Stammer, der bei dem Unglück ums Leben gekommen ist. Die Ehefrau des Generalkonsuls, die seit längerer Zeit gelähmt ist, ist ebenfalls unverletzt geblieben. In den Kellerräumen des Vorderhauses befand sich das chemische Laboratorium, an das sich ein weiterer Keller mit chemischen Explosivstoffen schloß, die deshalb niemals mit Licht betreten werden durften. Wertwürdigerweise hat die Explosion auf diesen Teil des Gebäudes nicht übergriffen.

Von der Explosion selbst ist die Garage und der hintere Anbau des Hauses zerstört worden, in dem sich die Küchenräume, die Portierswohnung und im ersten Stock das Schlafzimmer mit Badzimmer des Herrn Stammer befand.

20 Todesopfer der Londoner Überschwemmung.

9. Januar 1928

Sturmweitere in ganz England.

Am Sonnabend trat die Themse bei Westminster über die Ufer; alle Straßenbahnen am Embankment mußten ihren Dienst einstellen. Das Wasser drang bis auf die Terrassen des Parlaments vor. Auch auf der Lambethseite des Flusses wurde ein beträchtlicher Teil des Ufers überschwemmt. Beim Parlament erreichte das Wasser den Fuß des Big Ben, des bekannten Parlamentssturmes der Parlamentsuhr. Am schlimmsten war die Überschwemmung bei der Charing Cross- und der Waterloo-Brücke. Am ganzen Embankment standen „gestrandete“ und verlassene Straßenbahnen. Die Unterführung bei der Westminster-Brücke stand vier Fuß unter Wasser. Ein Nebungsschiff in der Nähe von Blackfriars schwamm in Straßenhöhe. Außerhalb Londons stehen von Teddington Dock bis zur Hammermithbrücke alle tieferliegenden Teile des Themseufers unter Wasser.

Die Zahl der Todesopfer, die die Londoner Überschwemmung gefordert hat, dürfte etwa zwanzig betragen. Es sind fast alles Leute, die in ihren tief gelegenen Wohnungen im Schlafe von den ansteigenden Fluten überrascht wurden und sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Eine ganze Familie ist auf diese Weise ums Leben gekommen, ohne daß es möglich war, Hilfe zu bringen.

Eisenbahnverkehrsstockung infolge Anweilers.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, sind am 7. Januar kurz nach Mitternacht auf Bahnhof Dingelstedt elf offene leere Wagen und ein beladener Güterwagen, die ordnungsmäßig verlegt waren, durch den orkanartigen Sturm in Bewegung geraten, gelangten auf die freie Strecke und rollten in den Bahnhof Nienhagen hinein. Hier entgleisten zehn Wagen, die alle schwer beschädigt wurden. Das durchgehende Hauptgleis Ostersleben-Halberstadt mußte etwa sieben Stunden gesperrt werden. Der Betrieb wurde einseitig aufrechterhalten. Personen kamen nicht zu Schaden.

Erdbeben auf der Eisenbahnstrecke Iphoe-Heide.

Am Sonntag früh ereignete sich infolge des starken Regens auf der Strecke Iphoe-Heide in der Nähe von Burg, wo große Erdmassen der Böschung sich lösten und auf die Gleise fielen, eine Störung im Eisenbahnbetriebe. Die Züge erlitten über einstündige Verspätung, da die Erdmassen erst beseitigt werden mußten.

Schwere Sturmschäden in Holland.

Ein Südwestwind von ungeheurer Geschwindigkeit hat über Holland gewütet. Im Hafen von Rotterdam und Amsterdam wurden viele Schiffe losgerissen. Die Feuerwehr wurde andauernd wegen Häuserschäden zur Hilfe gerufen. Der Sturm demolierte einen Teil der Elektrizitätswerke, wodurch die Provinz Twente stundenlang ohne Strom blieb. Auch der Verkehr auf der elektrifizierten Strecke Rotterdam-Amsterdam erlitt durch Sturmschäden an der Leitung große Verzögerung. Auf der Scheide ist ein Kohlendampfer gesunken. Die sieben Mann starke Besatzung konnte sich retten. Auch das mit Kohlen beladene Schiff „Koleidon“ aus Antwerpen ist gestrandet und gilt als verloren. Der Kapitän und die Besatzung haben das Schiff verlassen. In Zel ist das Motorschiff „Willem III“ mit 13 Tonnen Eisen gesunken. In verschiedenen Orten mußte der Fährdienst eingestellt werden.

Lawinenunglück in Boralberg.

Aus Bregenz wird gemeldet: Am Sonnabend nachmittag 1 1/2 Uhr unternahmen drei Herren von der Ulmer Hütte eine Stipartie. 15 Minuten von der Hütte entfernt wurden sie von einer niedergehenden Lawine überrascht. Einer blieb noch außerhalb der Lawine, der zweite konnte sofort gerettet werden, während der dritte, ein 27-jähriger Einzelhändler aus Meran noch nicht gefunden werden konnte. Eine Rettungsexpedition von 50 Mann ist von Stuben aus zur Hilfe abgegangen. Die Lawine ist acht Meter tief und einige hundert Meter breit.

Eine Münchner Stijahretgesellschaft, bestehend aus Ingenieur Hermann Krämer, geboren 1885, seiner Frau Lara und dem Kaufmann Hans Rein, geboren 1900, unternahm am Sonnabendvormittag trotz ausdrücklicher Warnung ohne Führer eine Stipartie an den Zürcher See. Gegen 11 Uhr traten sie eine Lawine los, die alle drei verschüttete. Obwohl rasch Hilfe am Unfallort erschienen war, konnten alle drei nur noch als Leichen geborgen werden.

Sturmschäden auch in der Tschadyslowakei.

Böhmen, Mähren und die südliche Slowakei sind am Sonnabend ganz im Zeichen schwerer Stürme. In Prag wurden viele Häuser beschädigt, der Schwarzenberger Park wurde zu einem Chaos von niedergebrosenen Bäumen und Sträuchern.

Schnee und Sturm in Budapest.

In Budapest ist am Sonnabend Schnee gefallen. Heftiger Sturm tobt. Ein Haus ist infolge des starken Sturmes zusammengebrochen.

Ein Zug in ein Stationsgebäude gefahren. Am Sonnabend abend verlagte bei einem aus Amsterdam kommenden Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Jandvoort plötzlich das Bremssystem. Der Zug fuhr infolgedessen mit einer Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometer gegen den Bremsboden. Dieser wurde ungerissen und die Lokomotive kam erst in dem dahinterliegenden Stationsgebäude zum Stehen. Das Gebäude, die Lokomotive und der Tender wurden schwer beschädigt, während zwei Wagen leichtere Beschädigungen zeigten. Der Maschinist wurde schwer verletzt. Eine Frau in dem Zuge wurde getötet, vier andere Personen wurden leicht verletzt.



Kurze Mitteilungen.

9. Januar 1928

In Kenya (Ostafrika) ist am Sonnabend beträchtlicher Schaden durch ein schweres Erdbeben angerichtet worden.

In Leningrad sind drei Finnländer wegen Sammlung von Informationen über die kommunistische Partei, die Sowjet-Eisenbahn und andere Sowjet-Staatsrichtungen zum Tode verurteilt worden. Bei zweien der Verurteilten wurde die Todesstrafe in zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

Von der schwedischen Regierung ist eine Kommission eingeleitet worden, die eine Gesetzesvorlage über Unfruchtbarmachung von Geisteskranke und Epileptikern ausarbeiten soll.

Auf seinem Rundflug durch die mittelamerikanischen Republiken ist Lindbergh gestern in San José in Costa Rica eingetroffen.

Nach einer Erklärung der nordchinesischen Regierung sollen Friedensverhandlungen zwischen der Nordarmee und der Schansi-Regierung bevorzugen.

Deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik.

9. Januar 1928

Ein Vortrag Dr. Reinholds.

Anschließend an den Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei im Hesse-Kassauer Bezirk, hielt Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold einen Vortrag über die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des deutschen Mittelstandes. Der Redner bewegte sich im allgemeinen in den in seiner Stuttgarter Rede verfolgten Gedankengängen. Zum Reichsschulden sich bemerkte er, es sei schmerzhaft, daß im zehnten Jahre der Republik aus konfessionellen Gründen die Kinder in der Schule getrennt und die Einheitschule zerstückelt werden soll. Auch ziehe das Reichsschulgesetz schwere wirtschaftliche und finanzielle Fragen nach sich, würden doch die Kosten einige hundert Millionen Mark ausmachen, in einer Zeit, in der man für die bitterarmen Rentner nicht einmal rund 150 Millionen Mark für die allerdringende Versorgung übrig habe. Es werde hier unbedingt mit zweierlei Maß gemessen. Eine Ueberbesteuerung unseres Volkes bedeute die regelrechte Verhüttung unserer wirtschaftlichen Kräfte. Das gilt besonders für den Mittelstand, der für den Wiederaufbau unseres Volkes besonderes leistet, aber alles verloren habe und den gerade die größte Steuerlast treffe. Eine wirksame Besserung könne nur durch Sparmaßnahmen und diese wiederum nur durch eine Steuererleichterung erreicht werden. Hauptsächlich des Dawesplanes bezichnet Dr. Reinhold als wichtig, daß auf den Transierichtus nicht verzichtet werde.

Was ist ein Angriffskrieg?

9. Januar 1928

Zu den Antiriegspatverhandlungen.

Zu Brlands Antwort schreibt das „Journal“ von ernstlichen Meinungsverschiedenheiten und unterzieht dem amerikanischen Staatssekretär die Ablicht durch eine allgemeine Verpflichtung gegen den Krieg denken, die zu sehr sich bemühen, sich Solidaritätsverpflichtungen zu entziehen, zu gestatten, ihre in Genf gemachten Versprechungen zu verlegen. Das „Deutsche“ sucht zu beweisen, daß das, was Briand in seiner Note forderte, keine Einschränkung sei, sondern lediglich dem Wunsche entspreche, eine genauere Definition des Begriffs „Angriffskrieg“ zu verlangen. Der „Quotidian“ fragt, indem er den gleichen Pessimismus wie das „Journal“ an den Tag legt: Verschwindet eine große Hoffnung, am mindesten wird sie sehr ungewiß? Der „Signaro“

schreibt: So lange die beiden Unterhändler sich über ihre Zukunftsträume unterhielten, schienen sie sich einig zu sein, seitdem sie aber die Formen studieren, die Verpflichtungen enthalten werden, sprechen sie nicht mehr völlig die gleiche Sprache.

Der „Matin“, der offenbar in dieser ganzen Angelegenheit als das Sprachrohr des Quai d'Orsay bezeichnet werden kann, wunderte sich, daß gewisse französische Blätter angesichts des Vorschlages der amerikanischen Regierung, nur einen allgemeinen Pakt gegen den Krieg zu unterzeichnen, von Hintergedanken sprechen. Amerika, so schreibt er, hat den Friedensvertrag von Versailles nicht ratifiziert, es ist nicht Mitglied des Völkerbundes, es hat uns nicht seinen Beistand im Falle eines Angriffes versprochen. All das haben wir beklagt, und jetzt schlägt es eine feierliche Erklärung gegen den Krieg vor. Es ist wirklich absurd, aus diesem Anlaß die Regierung von Washington zu beschuldigen, daß sie Hintergedanken habe oder perfide handele.

Amerika will keine Definition des Angriffskrieges.

„New York Herald“ berichtet aus Washington, man melde aus offizieller Quelle, daß man erwartet, Staatssekretär Kellogg werde in seiner Antwort an Frankreich die außerordentliche Schwierigkeit hervorheben, den Begriff „Angriffskrieg“ zu definieren. Der Staatssekretär werde hinzufügen, daß die Vereinigten Staaten niemals einen Vertrag unterzeichnen würden, der einen solchen Ausdruck enthalte. Man füge sogar hinzu, daß, wenn Briand nicht auf diese neue Note Kelloggs antworten würde, die Verhandlungen als beendet angesehen würden.

Die Kämpfe in Nicaragua.

9. Januar 1928

Wie aus Managua gemeldet wird, sind gestern amerikanische Marinejoldaten der nicaraguanischen Nationalgarde die kürzlich in den Kämpfen mit den Truppen des Generals Sandino verwundet wurden, im Flugzeug von Quilali nach Managua gebracht worden. Die Landung dieses Flugzeuges war durch die Konstruktion eines Notlandungsplatzes ermöglicht worden. Zwei Kampfflugzeuge dienten als Schutz für den Note-Kreuz-Apparat, der von Schützen des Generals Sandino während der ganzen Aktion beschossen wurde. Die Kämpfe sind bisher nicht wieder aufgenommen worden.

In Corinto, dem Hafen von Managua trafen drei amerikanische Kreuzer mit 175 weiteren amerikanischen Marinejoldaten ein.

Einschreiten argentinischer Kreise.

Nach Meldungen aus Buenos Aires hat die argentinische Völkerbundsliga dem amerikanischen Vorkämpfer ein Memorandum überreicht, in dem die Vereinigten Staaten aufgefordert werden, die militärischen Operationen in Nicaragua einzustellen und ein aus

Mitgliedern der panamerikanischen Union bestehende Kommission zur Wahrung der amerikanischen Interessen in Nicaragua einzusetzen. Auf diese Weise soll den amerikanischen Forderungen entsprochen werden, ohne die Unabhängigkeit Nicaraguas zu verletzen.

Aus aller Welt.

9. Januar 1928

Mißglückter Raubüberfall auf einen jugendlichen Kassendoten. In Berlin wurde ein 17-jähriger Kassendote am Freitag mittag, als er von einer Zweigstelle der Darmstädter Bank einen Betrag von 5300 M. abgeholt hatte, im Hausflur überfallen. Der Bote, dem der Räuber Pfeffer in die Augen gestreut hatte, setzte sich zur Wehr und der Räuber mußte ohne Beute flüchten. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei blieben bisher ohne Erfolg.

Ermittlung von Brandstiftern. In dem Dorfe Jaasde (Kreis Kolberg) waren im Laufe der letzten drei Jahre fünf große Scheunen, zwei Wohnhäuser und zwei Viehställe abgebrannt. Die Brandstifter waren nicht zu ermitteln. Es stellte sich jetzt heraus, daß ein seit längerer Zeit in Jaasde arbeitender Knecht Beamter der Landes kriminalpolizei Kösslin ist. Der Erfolg seiner Tätigkeit war, daß der Landwirt Lehner, seine drei Söhne und ein Reichwehrsoldat unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen wurden.

Mit der Dunggabel erschlagen. In der Herberge in Seehausen schlug ein Wanderburche den 70-jährigen Anton Lüdman, der ebenfalls in der Herberge übernachtete, im Streite mit einer Dunggabel so hart auf den Kopf, daß der Greis tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Fabrikbrände in Warschau. Am Sonnabend brannte die Vereinigte Polnische Drahtfabrik in Warschau, in der sonst 350 Arbeiter beschäftigt werden, völlig nieder. Der Materialschaden ist groß. Des weiteren brach ein großes Schuppenfeuer in der Waggonfabrik Pilpop, Bau und Löwenstein aus, das ebenfalls großen Schaden anrichtete.

Fliegerangriff bei einer Königschrau in Rom. Aus Anlaß der Ankunft des Königs von Afghanistan flogen gestern nachmittag mehrere Fliegergeschwader über Rom. Bei einem dieser Geschwader stießen zwei Jagdflugzeuge aneinander, so daß das eine Flugzeug einen Flügel verlor und abstürzte. Der Pilot, ein Sergeant, war sofort tot. Das zweite Flugzeug, dem die Schraube durch den Flügel des anderen Flugzeuges abgerissen worden war, versuchte zu landen, und es gelang ihm, auf einem Hause niederzugesuchen. Der Pilot kam ohne erhebliche Verletzungen davon.

Bombenattentat bei einem spanischen Fest. Journal berichtet aus Madrid: Während eines Festes in Priego de Cordoba wurden, als man ein Feuerwerk abbrannte, von einem Unbekannten Bomben in die Zuschauermenge geschleudert. Bei der Explosion wurden zwölf Personen verletzt. Mehrere von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt.



Der vereiste Wasserfall.

Der Komkerhaller Wasserfall im Harz.

Nacht schon ein süßender Wasserfall einen grandiosen Eindruck, so entzückt er das Auge noch weit mehr, wenn die rauschenden Wassermassen hart getoren sind und eigenartige und reißvolle Gebilde entstehen. Unser Bild zeigt den schönsten Wasserfall des Harzes, den Komkerhaller Fall in der Nähe von Goslar, der von der künstlich auf ein durchschrittenen Rasthausem geleiteten Romke gesüßelt wird, deren Wasser aus einer Höhe von 65 Meter zuerst in einem breiten Band, dann in drei schmalen Armen herabstürzt.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das ist doch etwas ganz anderes! Mußt nicht, Gerda.“

„Ja, Gattling, sie ist ja nun einmal dein Schwarm, diese Walfire! Freilich, neben ihr komme ich nicht auf!“

„Aha, ist es das, kleiner Affe?“ Schmunzelnd kniff er sie ins Ohr. „Sei unbesorgt, solche Walfiren gib's noch mehr, während solche Eißchläpchen wie du sehr rar auf dem Lande sind. Gehörst eigentlich gar nicht hierher!“

„Wohlgelällig sah er sie an, die so unendlich grazios mit ihrer mehr kleinen als großen, aber sehr bliegamen, geschmeidigen Gestalt vor ihm stand. Dunkles, rötlich-lachendes Lodengewirr fiel auf die weiße Stirn, und dunkelbraune, große, samtne Augen mit einem eigenümlich metallischen, grünen Schimmer leuchteten formlos aus dem schmalen, bloßen Gesicht mit den feinen Jüngen, sie hatte etwas Unwiderstehliches in ihrem Blick. Der etwas läppige, brallrote Mund mit der kurzen Oberlippe war in feinen Winkeln gerollt, was ihrem Gesicht einen hochmütigen Zug verlieh. Das ganze, kleine Persönchen atmete viel Selbstbewußtsein und behag eine große Sicherheit im Auftreten.“

„Mama schläft doch gewiß nach Tisch? Sie soll meinewegen nicht darauf verzichten. Ich werde ausspülen, denn meine Koffer sind ja schon da, wie ich sah. Es ist wohl besser, wenn ich das allein besorge; unsere Walfiren sind das doch nicht gewohnt, ich sah da vorhin einige.“

„Ja, Kind, du darfst nicht vergessen, daß du auf dem Lande bist und nicht in einem städtischen Haushalt. Wir können keine Bierpuppen gebrauchen! Uebrigens helfen diese Walfiren mit verdienen!“

Baron Freesen war etwas verstört über die spöttische Art und Weise seiner Tochter, aber am ersten Tage wollte er nicht gleich etwas sagen. Die Barouin leuchtete.

„Du, Herzblatt, wie bei Tante ist es nicht! Du mußt eben fürtlebnehmen. Martha, das Stubenmädchen, ist aber sehr gewandt und kann dir zur Hand gehen, bis wir eine passende Jofe für dich gefunden haben. Ich wollte mit dem Engagement einer solchen warten, bis du hier wärst; denn du bist doch etwas diffizil.“

„Nun,“ brummte der Baron, „noch ein unnützes Frauenzimmer mehr, die nur daran denken, den jungen Burschen die Köpfe zu verdrehen — mir wird schlecht, wenn ich an deine verfloßene Laife — pardon, Louison — denke. Kei, so eine kommt nicht wieder her — Gerda wird sich wohl allein anziehen und die Haare machen können!“

„Halt recht, Papa —“ rief sie lustig, während die Baronin einen unbeschreiblichen Blick auf ihren Gatten heftete; der Barbar, er wachte doch gar nicht, hatte es noch nicht begriffen, was zu den Lebensbedürfnissen einer vornehmen Dame gehörte — er blieb eben ein Bauer; ein Zug der Nichtachtung glitt über ihr Gesicht, und zu Gerda gewandt, sagte sie:

„Wir haben dir dein altes Zimmer herrichten lassen; hoffentlich wird es dir gefallen! — Ich werde mich auf ein halbes Stündchen niederlegen; wir sehen uns dann beim Kaffee wieder.“

Die Gatten blieben allein. Herr von Freesen ging mit verstränkten Armen im Zimmer auf und ab, während ein nachdenklicher, verdrehter Zug auf seinem Gesichte lag.

„Weißt du, Lenore, das Mädchen gefällt mir nicht recht. Wie sie über alles spöttelt und die Nase rümpft, als ob ihr das Elternhaus zu gering wäre! Und wenn sie weiter so hochmütig und unfreundlich ist wie gegen Katharine von Buchwaldt, wird sie sich wenig beliebt machen!“ Kurz erzählte er dann die kleine Szene am Bahnhof — und Katharine war so herzlich zu ihr — ich weiß gar nicht, was ich tun soll. Am besten ist, ich reite morgen früh hinüber und entschuldige mich!“

„Weshalb? Ich bitte dich, das ist doch nicht nötig, das ist übertrieben!“

„Rein! Wir müssen doch mit Gerda Besuche machen, und wenn die Spannung jetzt nicht beiseite geht, wird sie nur größer, und es ist dann kein angenehmes Verteilern mehr. Buchwaldt's sind mir zu lieb, als daß ich sie wegen einer Laune Gerdas einbüßen möchte. Uebrigens scheint mir das Mädchen sehr verzogen und verwöhnt; Tante Brüd wird ihr jedenfalls zu viel Willen gelassen haben! Na, das wird schon anders werden, wenn ich Gerda unter meinen Augen habe!“

Etwas spöttisch und etwas ungläubig sah bei diesen Worten Frau von Freesen, geborene von Sengern, auf ihren Gatten. Sie war aber klug und schweig — bisher hatte sie doch in den beinahe fünfzigjährigen Jahren ihrer Ehe alles erreicht, und auch diesmal würde ihr das gelingen, was sie sich in bezug auf Gerda vorgenommen. Deshalb trug sie keine Sorge. — Sie reichte ihrem Gatten einige Zeitungen.

Hier, Joachim, sind die Nachrichten, du hast sie noch nicht gelesen — ich möchte nun ein Weilechen ruhen.“

Herr von Freesen nahm die Zeitungen. Er hatte aber keine Ruhe zum Lesen. Sobald seine Frau das Zimmer verlassen hatte, ging er hinaus, um nach Gerda zu sehen. Er fand sie eifrig beschäftigt, mit Hilfe des Stubenmädchens den Inhalt von zwei umfangreichen, eleganten Reisezetteln in verschiedenen Schränken unterzubringen.

„So fleißig?“ lächelte er, „ach, laß doch die Päderei!“

„Wie gefällt dir denn dein kleines Reich? Mama hat dies Zimmerchen hier als Garderobezimmer bestimmt.“

„Ach mir auch sehr lieb! Ich habe meine Sachen zern gleich bei der Hand — alle! Aber, weißt du, das Wohnzimmer ist einzig! Ich hab doch alles neu machen lassen — und das kleine Schlafzimmer, zu hübsch — da möchte man gar nicht aufstehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

„Ich will!“ Das Wort ist mächtig,

Erpricht's einer ernst und still.

Die Sterne reiht's vom Himmel,

Das eine Wort: „Ich will!“



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Radbrud. verboten.

27. Fortsetzung.

Der Tote — das Wort durchstobte ihn, und ein anderes
Klang dagegen mit laut rufendem Tone —

Sein Bruder.

Der Tote — der sein Bruder gewesen.

Den Kopf gelenkt, mit langsamen Schritten, als gehe
er hinter einem Zarge, so war er noch einmal zurückgekehrt,
durch das schwarze Pförtchen eingetreten und stand vor
seines Bruders seltsamem Grabe.

Der letzte, einsame Leidtragende.

Ein hochgeschüttelter Erdhaufen, weiße Totenkranz
und darunter ein junges, zerföhrt Menschenleben.

Herbst — durch seine Hand.

Er war an dem frischen Erdbügel niedergesunken.

Schuldig an seines Bruders Tod?

Gott im Himmel, war er denn schuldig, in Wahrheit
War da seine Stimme, die ihn freisprach von der
Schuld?

Sein — des Toten Stimme — hatte er's gewollt?
Hatte er darum ihn zu sehen verlangt, hatte er ihm die
Hand reichen wollen zum friedlichen Scheiden?

Er hatte in die leilige Erde des Grabhügels gegriffen,
ließ sie murmelnd durch die Finger gleiten, richtete sich
langsam wieder auf, tat einen Schritt von dem Grabe
hinweg und blieb mit totblassem Gesicht sählings wieder
stehen.

So sah er sie — Angelika — seines Bruders
Witwe.

Durch das schwarze Pförtchen kam sie hereingeschritten,
wie eine Schlafwandlerin sah, das Haupt gelenkt, die
Augen zu Boden gebeugt. In ihm, dessen Weib sie ge-
sehen hatte und für den ihr Herz doch nicht als solches zu
trauern vermochte, zu dem Toten hatte sie noch einmal
gewollt — und fand den Lebenden.

So schaute nicht vor ihm zurück, doch ihr Fuß wur-
zelte am Boden, gleich dem seinen, und sie fand keinen
Laut, wie er.

Da trat er bis auf wenige Schritte zu ihr heran und
neigte sich vor ihr wie vor einer Herrscherin.

„Mein Gesicht will es, daß ich Sie noch einmal sehe.
Doch wenn ich es Ihnen sagen darf — mein Leben gäbe
ich mit Freuden dahin, könnte ich damit nur einen Teil
Ihres Schmerzes von Ihnen nehmen.“

Tiefes noch neigte sich ihr Haupt, ihre Schultern sanken
ein, die Arme hingen ihr schlaff herab.

Ein ächzender Laut entrang sich seinem Munde:

„Angelika — ich kann Sie nicht sehen — so ganz ge-
brochen. Seien Sie barmherzig, sagen Sie mir ein Wort,
oder geben Sie mir stumm die Hand, zum Zeichen, daß
Sie nicht einzig nur in mir Ihres Unglücks Ursache sehen.“

Seine Stimme packte sie, daß ihr Herz erzitternd schlug
und unter dem sie umfließenden Trauerschleier hob sich
langsam ihre Rechte und streckte sie ihm zögernd entgegen.

Doch kaum von seiner Hand berührt, zuckte die ihre
wieder zurück, und von ihren Lippen kam ein wirres
Stammeln.

„Sie — hier — ich“

Er verstand, warum sie zurückschaute, wenn er auch
nicht erriet, wie auch sie ihn plötzlich im Geiste die Waffe
gegen den richten sah, der hier begraben lag.

11. Kapitel

Zurückgekehrt! Schneller noch, als sie geglaubt — ge-
hofft! Vor ihrem Fenster aus hatte Madeleine Hartmut
Bravand erblickt, wie er über den Hof schritt. Und da
rauschte es empor in ihr wie ein jähes, frohes Glücks-
gefühl.

Zum ersten Male in ihrem Leben dachte sie daran,
einem Manne zu gefallen. Ein lichtgraues, raschendes
Kreppkleid umhüllte ihre Gestalt wie weich herabfallende
Schleier, als sie nach dem Diner jenen abgelegenen Teil
des Parks aufsuchte, wo Hartmut, wie sie wußte, häufig
seine Mittagspause zu verbringen pflegte.

Sie traf ihn, wo sie ihn gesucht hatte. Den Kopf tief
in die Hände begraben, sah er auf einer Bank und schredte
beim Hinhören ihres Nieses empor, mit flüsternden Augen sie
anstarrend wie eine Erscheinung. Es war, als müsse er
sich erst wieder besinnen auf sie. Dann stand er auf und
gleichzeitig streckte sie einander die Hand entgegen.

Sie forschte ängstlich in seinem Gesicht und hielt dabei
noch immer seine Rechte fest.

„Sie haben Trauriges daheim erlebt, Herr Bravand?“
Seine Hand glitt aus der ihren, und er nickte, den Blick
am Boden:

„Mein Bruder ist tot und —“ hart brach er ab.

„Sie verstand ihn und wußte: es hatte keine Ber-
söhnung zwischen Vater und Sohn gegeben. In Angelika
dachte sie in diesem Augenblicke nicht, als sie in ihrer
stolzen Einfachheit sagte: „Armer Freund, vermöchte ich
Ihnen Trost zu bieten — wie eine Schwester.“

Sie hatte eine rasche Bewegung gegen ihn gemacht,
leise rauschte die Seide ihres Kleides, ein unbeschreibbarer
Dunst von Bornehmheit stieg von ihr zu Hartmut empor!
Die Dame der großen Welt, die da vor ihm stand, ihn
ihres Weils zu verschern!

„Sein Bild glitt über ihre elegante, nicht Erscheinung
und eine andere sah er im Geiste daneben — das Leid.
Im schwarzen Trauerkleide, mit schmerzgebeugtem Haupte
und tränendunken Augen — Angelika, am Grabe trauernd.
Und alles, was in ihrem Namen rief und mittelt an ihrem
Leide, das stieß die andere hinweg, die tröstlichen Zu-
sprüches voll sich an ihm drängen wollte.“

„Ich bin kein wünschenswerter Bruder, Fraulein
Hallen.“

„Mit großen Augen sah sie ihn an. Was war ihm auf
dieser Reise widerfahren, daß er in solchem Tone zu ihr
sprach? Was hatte ihn so verwandelt? — Was ihm ge-
schehen war? — Sie hatte er wieder gesehen — sie —
seines Bruders Witwe — sie — die frei geworden war
durch seines Bruders Tod — für ihn und seine Liebe
wieder frei geworden —“

In ihrer Kehle presste sich der Name, sie fand kein
Wort, nur ein undeutbares Gemurmel, und so ging sie
von ihm hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

25 Jahr - feier

des

Orts- und Bürger-Vereins zu Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 15. Jan., abends 7³⁰ im Hirsch

Mitwirkende:

Reiner-Quartett a. d. Staatsoper

Herr Schuldirektor a. d. Endler

Eintritt 1 M., Steuer 0.20 M. Saalöffnung 6¹⁵ abds.

Nach dem Konzert ein gemütliches Fänken.

Allseitiges Erscheinen erwünscht

der Orts- u. Bürger-Verein.

Karten sind zu haben: Buchbdlg. Rühle,
Bückermeister Börner und im „Hirsch“.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder
sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuch-
husten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir
unbekannt. Warum? Mähen Sie es wie
ich. Lassen Sie die ausgerechneten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

nie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitig
ein Nährmittel in Folge des hohen Gehalts an
Malzextrakt. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Hirsch-Apothekc, M. Ebert,
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich,
in Lomnitz bei Herrn. Schlotter.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sieben erscheint
in siebenter, neu bearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeleges
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

Zweite, neu bearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und bei
Lese in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschritt
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 RM. oder in
halblebter-Broschüre geb. mit Holzschritt 120 RM.

„Unter der Oberrührung zahlr. guter Handbücher der Kunstgeschichte
wird Woermanns Werk immer an vornehmer Stelle stehen. An
Fülle, Selbstenheit und wissenschaftlicher Zweckmäßigkeit wird es von
keinem anderen überstossen.“ Deutsche Warte, Berlin.

Kausführliche Ankündigungen kostenfrei

Holz - Auktion

Sonnabend, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr
kommt das im Schläge im Bircht am alten Sportplatz
ausbereite

Brennholz u. Reislg

zur Versteigerung. Zusammenkunft im Schläge.

Hermann Zeldler.

KLEIN- TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine



TORPEDO

FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN

WEILWERKE A.-G.

FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Der oberschlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreiteste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Der deutsche Kunstoff

Größte Funkzeitung mit allen Programmen
und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem
Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Militär-Verein

Zum Gedächtnis unsres
lieben Kameraden

Karl Claus

steht der Verein Donnerstag,
nachm. 1/2 3 Uhr im Hirsch.
Um zahlreiches Ehrengeleit
wird gebeten. D. Forst.

Am Mittwoch trifft direkt
vom Fangplatz frischer

Rotbarisch

(ohne Kopf)

ein.

Max Herrich.

Zur

Bettfedern - Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Reinigungstag: Dienstag.
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Postgasse Nr. 4.

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag



Schweine Schlachten.

Dierzu labet freundi. ein

Rob. Lebnert.

Ladenbesitzer

Laden oder geeign. Vorterr
raum wo sich Schaufenster
einrichten läßt in Verlehrs-
lage bald oder später gesucht.

H. Deblitz,

Roskittenfabrik

Radeb. ul - Dresden.

